

LAST · Nico Lazúla | Ruedi Staub **danser jusq'à la fin**

Nico Lazúla und Ruedi Staub leben und arbeiten in Zürich und Ganterschwil/Toggenburg. Als Zweierkollektiv LAST entwickeln sie seit 2008 Interventionen für unterschiedliche örtliche Situationen. Der zu bespielende Ort wird untersucht, erkundet und belauscht. Ausgangspunkt sind oft vorgefundene Materialien sowie Eigenheiten und Atmosphäre des räumlichen Kontexts. Anhand von Modellen und Skizzen nähern sich Nico Lazúla und Ruedi Staub im ständigen Dialog ihrer Projektidee an, konkretisieren sie im Lauf ihrer Arbeit und finden dabei die endgültige gestalterische Formulierung.

Lichtzeichnung

Der Raum im Erdgeschoss der Vebikus Kunsthalle erhält sein Licht durch die nach Süden orientierte, stockwerkübergreifende Fensterfront mit direkter Sonneneinstrahlung. Für die Aufzeichnung der Lichtprojektion hat LAST eine Wand gewählt, die im rechten Winkel dazu steht: Um den Mittag lässt das Streiflicht der Sonne die Wandstruktur hervortreten. Danach beginnen sich die Lichtprojektionen der Fenster klarer herauszubilden, werden härter und fassbarer. In regelmässigen Abständen zeichnet LAST mit Kreide direkt auf der Wand die Lichtformen nach. So verdichtet sich die Wandarbeit im Lauf der Arbeit und der Zeit zu einer künstlerischen Übersetzung der Skala eines Gnomons, eines Schattenzeigers. Betrachtet man das Werk bei Sonneneinstrahlung, ergeben sich immer wieder Konstellationen, die den Moment der Entstehung neu aufleben lassen.

Die Zeichnung darf auch als Sequenz von Fotografien im ursprünglichen Wortsinn aufgefasst werden – der Zeichnung mithilfe von Licht. Sie kann aber auch als musikalisch gegliederte Partitur eines Nachmittags gelesen werden; das Phänomen der aufgezeichneten, wandernden Lichtflecken der Sonne manifestiert sich in einer sichtbaren rhythmischen Struktur.

Leftovers_12, Raumintervention

Die Raumsulptur besteht aus drei schwefelgelb lackierten Stahlrohren, die aus je 16 Elementen zusammengesetzt sind. Sie verschränken und umkreisen sich, nähern sich und gehen wieder auf Distanz, verdichten sich spielerisch zu einem gedrängten Gefüge, greifen locker aus in den Raum und schaffen Bezüge zur Architektur, die sie umgibt. Sie laden dazu ein, sie mit Schritten und Blicken zu verfolgen, sie in Gedanken zu entwirren, Konzentrationen und spannungsreiche Konstellationen zu beobachten, durch die eigene Bewegung neue Formen und Rhythmen zu entdecken – und dabei einen eigenen Weg durch den Raum und die Zeit zu finden.

Die 48 Rohrabschnitte sind ortsbezogen neu gruppierte Leftovers eines früheren Projekts, in dem die lineare zweidimensionale Aufzeichnung des Schattens zweier Sonnensegel als formale Inspiration zur dreidimensionalen Umsetzung genutzt wurde.

danser jusq'à la fin

Das dreidimensionale Gewebe der gelben Rohre interagiert mit der streng angelegten Wandzeichnung, das Verspielte trifft auf exaktes Vorgehen nach eigens formulierten Regeln. Choreografie kontrastiert mit freier Bewegung, präzise Organisation mit ausgreifender Gestik. Raum, Zeit und Dynamik finden zusammen in sorgsam ausgearbeiteter Formensprache.